

Vieh der Profatschenger auf der Alp; sorgsam gab es obacht, daß es keinen Schaden leide, nicht in die Abgründe stürzte, nicht in den Bergen sich verstieg.

Das Wildmännlein war ganz nackt.

Als die rauhe Winterszeit kam mit Schnee und Eis, daß es einem kalt war bis ins Herz hinein, dachten die Profatschenger mit wahrer Betrübniß an das Wildmännlein, das nun so frieren müsse. Sie ließen ihm beim Dorfschneider ein Kleid machen und brachten es dem Wildmännlein auf die Alpe.

Das sprang vergnügt umher, zog das Kleid an, lachte laut und sang aus voller Kehle:

„Biži, Baži, wilde Ma, kleid nit lida cha.“

Dann war es plötzlich vor den Augen der Profatschenger verschwunden und ward nie mehr gesehen. Die Leute aber mußten nun selber ihr Vieh hüten.

Nein, solch ein gutes Wildmännlein ist der Keres nicht. Droben in den Wäldern der Samina ob Sücca haust er seit Jahrhunderten. Er schreckt das Vieh, daß es wie gehezt von den Weiden rast. Wenn der Sturmwind bläst, dann erscheint auch der Keres, und mit ihm gemeinsam schädigt er Mensch und Vieh. Am tollsten aber treibt er es in der Weihnacht. Wehe dem Menschen, der ihm da in die Arme fällt! Fürchterlich ist er anzuschauen, eine große, große Schreckensgestalt. Unter Sturm und Hagelwetter kommt er in der Weihnacht angesaußt, um alles zu verderben, was ihm entgegentritt.